

Ordo Magri: **DIE ZWEI NONNEN**

Nur wenig Menschen waren zu jener mittäglichen Julistunde in der Elektrischen: schwer lastete die Sonne auf den brennendheißen Straßen, und es war, als ob die Bahn wie durch ein Flammenmeer fuhr. Auf den Bänken saßen drei oder vier Backfischchen mit fleischfarbenen Seidenstrümpfen an den Beinen, nackten Armen, nacktem Hals, enganschließenden Filzhütchen auf den kurzen Haaren und Röckchen bis zum Knie in lebhaftesten Farben: türkis, karminrot, fraise, smaragd. Die Bänke glühten. Von den herabgelassenen Vorhängen her drang eine schwebende, fast greifbare, erdrückende Hitze herein.

Zwei Nonnen stiegen in die Elektrische. Ich habe sie eigentlich gar nicht einsteigen sehen: ich bemerkte sie erst, als sie schon im Wagen standen und sich mit gesenkten Augen Plätze suchten: zwei Erscheinungen.

Sie setzten sich gerade vor mich hin zwischen einem älteren Herrn und einer mageren kleinen Dame, bei der alles grün war. Augen, Filzhut, Kleid und auch der Tüllschal, der um den Hals gewunden war und in langen Schleifen herunterhing. Ich kann die Mönchsorden nicht gut nach der Kleidung unterscheiden; aber ich glaube, es waren Karmelitane-rinnen: eine lange braune Kutte mit einem weißen Strick um die Taille, Ledersandalen, und unter dem schwarzen Schleier noch ein sonderbarer Halsschleier mit ganz engen Rillen, wie ich ihn noch nie gesehen hatte.

In der Umrahmung des Schleiers erschien ihr junges Gesicht wie aus Wachs. Alle beide waren schön: von einer so zarten Schönheit, so fein gemeißelten Zügen und so durchsichtiger Tönung der Haut, daß sie wie zwei leibliche Schwestern aus vornehmem Hause aussahen. Vielleicht war die eine älter als die andere, wie es bei Nonnen, die sich auf der Straße begleiten, Brauch oder vielmehr Vorschrift ist; aber nur wenig, und es fiel nicht auf. Mit den über dem großperligen Rosenkranz gekreuzten Händen und dem strengen Gesicht erinnerten sie mich an die Hochreliefs gewisser alter Kirchenportale.

Die jungen Mädchen um sie her aber, die kaum von der Brust bis zu den Knien verhüllt waren, mit den rot geschminkten Lippen und Backen und den wie orthopädische Apparate in Schaufenstern zur Schau gestellten Beinen hätte man für Masken vom letzten Karnevalstag halten können. Es war fast, als ob sie dies merkten und, da sie nichts anderes tun konnten, ihre Strumpfbänder, so gut es ging, zu verbergen suchten.

Aber die beiden Nonnen schienen weder sie noch überhaupt irgendetwas zu beachten. Sie bewegten ihre Lippen ganz leicht im Gebet. Sie saßen in der Elektrischen wie zwischen den Papierblumen ihrer Kapelle. Für wen, für was beteten sie? ... Für diese armen Farben, von denen der Meter soundso viel Mark kostete und die neben dem ernstesten Braun ihrer in klassischen Falten zur Erde niederfließenden Kutten, sei es aus Laune oder Scham, aufleuchteten? ... So sehr sie auch eingehüllt waren, litten sie doch nicht unter der Hitze. Ein mystischer Heiligenschein trennte sie vollkommen von den Dingen und Personen um sie her.

An der Ecke der Via Monforte zur Linken der Kirche San Babila erhoben sie sich ganz genau im selben Augenblick und gingen aufrecht hintereinander her, faßten nicht die Riemen an, sondern hielten die Hände über der Brust gekreuzt. Einen Augenblick lang gab es in dem Wagen nichts anderes als ihre beiden hohen Gestalten, die majestätisch dahinschritten. Sie stiegen aus, tauchten in der Sonnenglut unter und verschwanden.

(Aus dem Iliienischen übersetzt von Irmgard Wetzell)